

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Nachrichten. 1870-1886 1886

79 (2.7.1886)



* Ueber die menschliche Lebensdauer.

Langes Leben ist von jeher ein begehrenswerthes Gut gewesen. Alte Völker haben ihren Patriarchen ein langes Leben beigelegt und Jeder weiß, ein wie hohes Alter die Erzväter nach der Bibel erreicht haben sollen. Aber bekannt ist auch die Sage vom ewigen Juden, der vergeblich den Tod herbeisehnte, sie beweist, daß das Leben auch nicht zu lange dauern darf, daß es gut ist, daß dem menschlichen Leben ein gewisses Ziel gesetzt ist. Der Körper des Menschen ist in steter Wandelung begriffen: in jedem Augenblick sterben wir, gewissermaßen um sofort wieder geboren zu werden. Trotz dieses schnellen Stoffwechsels gehört der Mensch zu den langlebendsten Geschöpfen, nur wenige Thiere, wie der Elefant, der Walfisch, der Adler, der Kabe, das Krokodil übertreffen ihn in dieser Beziehung, und Menschen mit einem Alter über 100 Jahre sind gar nicht so sehr selten, als man vielleicht denkt und noch jetzt leben in Deutschland, England und Frankreich Personen, die über 100 Jahre alt sind. Die Lebensdauer des Menschen hängt natürlich in erster Linie von den Verhältnissen ab, denen das Leben des einzelnen Individuums unterworfen ist. Hierbei kommt zunächst das Geschlecht in Betracht. Die Statistik weist nach, daß die Frauen älter werden als die Männer; im Alter von 80 bis 100 Jahren haben wir mehr Frauen als Männer. Ein französischer Arzt hat allen Ernstes als Grund für die längere Lebensdauer des weiblichen Geschlechtes den stärkeren Redefluß der Damen angegeben, weil damit eine Art gymnastischer, das Leben verlängernder Übung verbunden sei, in Wahrheit liegt aber die Ursache hiervon wohl darin, daß die Frauen vielfach ein mehr gleichmäßiges, von Aufregungen und Sorgen freieres Leben führen, als die Männer.

Von sehr wichtigem Einflusse auf die menschliche Lebensdauer sind ferner Stand und Beschäftigung. Diejenigen Stände, deren Mitglieder sich viel in freier Luft bewegen, also Landleute, Fischer, Jäger erreichen oft ein staunenswerthes hohes Alter; andererseits verkürzen gewisse Erwerbszweige in Folge der zu erleidenden körperlichen Nachteile das menschliche Leben in hohem Grade: die geringste Lebensdauer haben Gruben- und Fabrikarbeiter, vielfach aber auch Dichter und Komponisten, denn Schiller, Mozart, Hauff, Börne, Grabbe und andere Dichter starben frühzeitig meistens an den Folgen geistiger Ueberanstrengung.

Man hat Tabellen aufgestellt, aus denen hervorgeht, wie groß die durchschnittliche Lebensdauer der einzelnen Berufsklassen ist. Geistliche, Kapitalisten und höhere Beamte erreichen im Durchschnitt ein Alter von 65 bis 66 Jahren, Kaufleute von 62, Soldaten von 59, Aerzte von 56, Handwerker von 44 bis 55 Jahren, letztere je nach der Art ihrer Beschäftigung.

Weiter kommen die äußeren Lebensumstände für die Lebensdauer wesentlich in Betracht. Durch Verbesserung der Wohnung und der Nahrung hat sich die durchschnittliche Lebensdauer der Menschen im Laufe der letzten 300 bis 400 Jahre ziemlich verdoppelt, d. h. jeder jetzt geborene Mensch hat Aussicht noch einmal so alt zu werden, als die vor 300 und 400 Jahren lebenden Menschen. Denn man glaube nur nicht, daß früher die Menschen gesunder waren und älter wurden, denn in früheren Jahrhunderten herrschten oft die

furchtbarsten Epidemien und Hungersnoth, an deren Stelle jetzt eine Abnahme der Epidemien, allgemeine Verbesserung der Lebensverhältnisse und ein Fortschreiten der medizinischen Wissenschaft getreten ist. — Der Gegensatz zwischen Armuth und Reichthum drückt sich auch in der Verschiedenheit der mittleren Lebensdauer aus. Die Lebensdauer des Armen beträgt nur halb so viel wie die des Reichen. Am krasssten zeigt sich dieser Gegensatz in der Sterblichkeit der Kinder. Von je 100 Kindern der englischen Geld- und Geburtsaristokratie sterben 7, von denen der Arbeiter 55. Endlich übt auch das Klima einen nicht unbedeutenden Einfluß auf die menschliche Lebensdauer aus. Der Norden begünstigt ein längeres Leben mehr als der Süden. Am besten ist es in dieser Hinsicht mit England bestellt, das keine klimatischen Extreme, keine heißen Sommer und keine zu kalten Winter hat; nächstdem kommen Schweden, Dänemark, Holland, die am Meere gelegenen Theile Preußens, also hauptsächlich Länder, die unter der Einwirkung der Seeluft stehen. Die Seeluft wirkt überhaupt wohlthätig auf Leben und Gesundheit. Die ältesten Leute in England sind höhere Marineoffiziere, die zwar nicht mehr aktiv sind, die aber ihre alten Lebensgewohnheiten beibehalten haben und allbekannt ist, wie das Klima von Wight, Madeira und andern Inseln Kranken und Leidenden Heilung oder wenigstens Linderung bringt. Wie die Lebensdauer durch die Seeluft verlängert, so wird sie durch die Sumpfluft erheblich verkürzt. In den Sumpfteilen der Schweiz beträgt die mittlere Lebensdauer 25 bis 30 Jahre, in den Alpen thälern dagegen 45 bis 50 Jahre und ein ähnliches Verhältniß waltet zwischen den Bewohnern der Sumpfteile Ober- und Mittelitaliens und denen der Abhänge der Apenninen ob.

Wir sehen demnach, wie verschieden die Einflüsse sind, denen die menschliche Lebensdauer unterliegt, wir sehen aber auch, wie sich die Verhältnisse in dieser Beziehung im Vergleich mit früheren Jahrhunderten gebessert haben und schon dies letztere muß uns als ein großer Trost erscheinen. Schließlich setzt ja der große Gleicher Tod Allen früher oder später ein Ziel und vorher gilt es durch weises Maßhalten mit seinen körperlichen und geistigen Kräften, sich so lange als möglich gesund zu erhalten.

Lokal-Nachrichten.

— Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben Sich gnädigst bewogen gefunden, dem ständigen Münzarbeiter Daniel Weber in Karlsruhe die kleine goldene Verdienstmedaille zu verleihen, sowie dem Hoffourier Adolf M ö s n e r die unterthänigst nachgesuchte Erlaubniß zur Annahme und zum Tragen der ihm von Seiner Hoheit dem Herzog Ernst von Sachsen-Altenburg verliehenen herzoglich altenburgischen goldenen Verdienstmedaille zu ertheilen. Dergleichen haben Seine Königliche Hoheit gnädigst geruht, den Registrator Wilhelm Heinrich Ziller bei dem Landgerichte Karlsruhe zum Expeditor bei dem Landgerichte Mannheim und den Registraturassistenten Hermann Schäfer bei dem Landgerichte Freiburg zum Registrator bei dem Landgerichte Karlsruhe zu ernennen.

— Auf Grund der im verflossenen und laufenden Monat vorgenommenen zweiten juristischen Staatsprüfung wurden 36 Rechtspraktikanten zu Referendären ernannt, wor-

unter Dr. August Döster, Otto Gutmann, Dr. Heinrich Cron, Otto Groich und Franz Würth aus Karlsruhe.

— Laut Bezirksrathsbeschluß sollen in der Zeit vom 16. bis 24. Dezember jeden Jahres neben den zum Wochenmarktverkehr zugelassenen Waaren (irdenes Geschirr, Küchengeräthschaften, Körbe) noch Spiel- und Konditoreiwaaren auf dem Wochenmarkt verkauft werden dürfen. Der Markt dauert jeweils von Morgens Früh bis Mittags 12 Uhr, in der oben genannten Weihnachtszeit aber bezüglich der weiter zugelassenen Gegenstände bis Mittags 2 Uhr.

— Den niedersten Umlagefuß für das Jahr 1886 hat unter den der Städteordnung unterstehenden Städten die Residenz aufzuweisen, wie aus nachstehender Zusammenstellung hervorgeht:

Ort.	Erhebung von je 100 M Kapitalien der				Unge- deckter Gemeinde- aufwand M
	Grund- und Häusersteuer M	Gewerbe- steuer M	Einkommensteuer- ansätze (im fachen Betrag) M	Kapital- renten- steuer M	
Konstanz	83,33	83,33	83,33	8,8	250,290
Heidelberg	46	46	46	8,8	402,338
Baden	43	43	43	8,8	196,700
Bruchsal	40	40	40	8,8	103,023
Mannheim	36,3	36,3	36,3	8,8	960,100
Freiburg	35	35	35	8,8	418,542
Pforzheim	32	32	32	8,8	220,855
Karlsruhe	24	24	24	7,2	492,342

— Im Kunstvereinssaale nimmt gegenwärtig an erster Stelle die Porträtbüste eines hiesigen Malers, Prof. H., modellirt von Prof. H. Holz, unsere Aufmerksamkeit in Anspruch. In flotter, lebensvoller Darstellung tritt uns der scharfgezeichnete, interessante Kopf entgegen, zugleich im charakteristischen Gegensatz zu der letztmals von uns erwähnten Büste eines höheren Beamten, nach Photographie modellirt von Prof. Hess in München. Mit großem Interesse und hoher Befriedigung verfolgen wir die Fortschritte, welche unsere Landsmännin, Frä. Höck in der Porträtmalerei bekundet; das von ihr gegenwärtig ausgestellte Knabenbildniß ist durch wohlgeungene Haltung und gesunde Frische der Behandlung gleich ausgezeichnet; unschwer läßt sich aus einer solchen Leistung nicht nur Fleiß und Geschick, sondern auch ächt künstlerische Begabung erkennen. Einen gut gemalten Studienkopf von interessantem und lebendigem Ausdruck hat G. Thrahn hier ausgestellt. Zwei kleinere Thierstücke von J. Bergmann und R. Strebel hier verdienen wegen ihrer naturwahren Auffassung und malerisch-gesunden Wieder-
gabe Anerkennung. Die Münchener Kunstvereinsgäste haben uns wieder mit einer Sendung landschaftlicher und genrebildlicher Stücke bedacht, unter welchen wir das größere Bild „Bei Seefeld“ von Heinel wegen seiner guten Beleuchtungseffekte besonders hervorheben wollen, obgleich die Perspektive einer geraden Allee zu den malerisch weniger günstigen landschaftlichen Motiven gehört. Ein Thierstück von Montemezzo, welches die speziellen Erscheinungen auf einer Gänsewaide zum Vorwurf hat, verräth gutes Naturstudium und fleißiges Eingehen in das thierische Detailleben. Als tüchtige Vertreterin des Pflanzenstilllebens erscheint heute Frau B. Winterberg-v. Bayer mit einem gemalten Ofenschirm in gebiegener Behandlung und harmonischer Gesamtsit-
mung.

— Peter Gsell, Vorstand der landwirthschaftl. Lehranstalt Hochburg, hat unter dem Titel „Erinnerungen an meine 25jährige Berufsthätigkeit als landwirthschaftlicher Wanderlehrer 1. Juli 1861 bis 1. Juli 1886“ eine schlichte, anziehende Schilderung seines Wirkens und Schaffens auf dem Gebiete der Landwirthschaft veröffentlicht. Zehn Jahre von diesen 25 — 1870—1880 — hat Herr Gsell als Vorstand der Groß- landwirthschaftlichen Gartenbauschule in Karlsruhe gewirkt, wo ihm nicht wenige der Freunde und Bekannten, denen die Erinnerungsschrift gewidmet ist, leben. Neben seinem eigentlichen Berufe war er insbesondere hier auch thätig als Vorstand des Gartenbauvereins Karlsruhe und als Präsident des Gartenbauvereins für das Großherzogthum. Das den Aufenthalt und Wirksamkeit in Karls-

ruhe behandelnde Kapitel schließt also: „Wer in den Jahren 1870—1880 in Karlsruhe gelebt und den mächtigen Aufschwung beobachtet hat, den die stolze Residenz in jenem Jahrzehnt genommen hat, der erhielt ein klares Bild davon, was eine tüchtige Gemeindeverwaltung an der Spitze einer leistungsfähigen und leistungswilligen Bevölkerung zu schaffen vermag. Karlsruhe hat seine Aufgabe begriffen und geht auf der mit so außerordentlichem Geschick und Erfolg betretenen Bahn einer schönen Zukunft entgegen. Ade, Du liebes Karlsruhe, ich werde Dir ein treues und dankbares Andenken stetefort bewahren!“ Auf dieses Urtheil eines Nicht-Karlsruhers und von Geburt Nicht-Badeners, der in deutschen Landen viel erfahren, mag die Stadt Karlsruhe schon etwas geben dürfen.

— Daß das Mitbringen von Hunden auf den Wochenmarkt für Marktleute und Marktbesucher unangenehm ist, hat man schon längst gefühlt, und deshalb diese Unsitte mit einer Strafe belegt. Daß aber auch der Eigentümer des Hundes dadurch sehr geschädigt werden kann, mußte eine Dame, welche ihren Hund auf den Dienstagsmarkt mitgebracht hatte, bitter erfahren. Der vierfüßige Begleiter warf beim Voltigiren über die Körbe einer Eierhändlerin einen Korb voll Eier um, so daß viele derselben zerbrachen, großes Sammergeschrei der Geschädigten entstand und die unglückliche Hundebesitzerin neben dem Schrecken und Aerger noch Schadenersatz und Strafe wird leiden müssen. Es ist anzunehmen, daß der fragliche Hund den Wochenmarkt zum letzten Mal besucht hat.

— Der Militärverein macht mit seinen Mitgliedern und deren Familienangehörigen am Sonntag Nachmittag 3 Uhr einen Ausflug in's Stephaniensbad nach Beiertheim. Abmarsch vom Ostroihäuschen in der Gartenstraße.

— Auf der Kaiserstraße wurde am Dienstag Nachmittag ein Knabe von einer Bulldogge derart gebissen, daß ein Blutverlust eintrat und die Wunde verbunden werden mußte. Vielleicht gibt dieser Vorfall Veranlassung zu einem strengeren Einschreiten gegen das freie Herumlaufenlassen derartiger gefährlicher Hunde, in welcher Beziehung wir in neuerer Zeit eine gar zu zarte Rücksichtnahme auf die Herren Hundebesitzer zu bemerken glauben. Namentlich ist es die Spezies der Doggen, welche von ihren Herren gewöhnlich vor der Polizei als ungefährlich erklärt werden, jedoch schon durch ihren Gesichtsausdruck einen bössartigen Charakter verrathen und Jedermann die Mitnahme eines festen Spazierstockes gerathen erscheinen lassen.

— Das Durchgehen von Arretirten ist eine im Gerichtsleben oft vorkommende Erscheinung; daß jedoch auch das zartere Geschlecht sich zu solchen Fluchtversuchen „ermannet“, dürfte zu den Seltenheiten gehören. Eine solche unternehmende Persönlichkeit sah man am Mittwoch Mittags nach 12 Uhr quer über den Marktplatz in scharfem Trabe und gefolgt von einem Polizeimann in Civil der nördlichen Karl-Friedrichstraße zueilen, wo dieselbe jedoch von ihrem Verfolger eingeholt, sehr ungalant an der Achsel gepackt und im Rathhause in Sicherheit gebracht wurde.

— Durch das kürzlich von uns wiederholt gerügte allzuzschnelle Fahren und durch Unvorsichtigkeit eines Kutschers hätte sich am Dienstag Abend leicht wieder ein Unglück ereignen können. Der betr. Kutscher fuhr in scharfem Trabe um die Ecke der Kronen- und Kriegstraße, wobei unter den Wagen ein etwa 5jähriges Kind gerieth. Obwohl demselben durch die Räder beide Füße überfahren wurden, hat es glücklicherweise keinen erheblichen Schaden genommen.

— Für Ermittlung der unbekanntten Thäter, welche in der Nacht vom 14/15. Juni auf dem neuen israelitischen Friedhofe 13 Grabsteine umgeworfen, 2 davon zertümmert und 11 mehr oder weniger beschädigt haben, ist von Großherzogthum eine Belohnung von 50 M ausgesetzt.

§. Aus dem Gerichtssaal.

Die Strafkammer Sitzung Großherzogth. Landgerichts vom 30. Juni hatte folgendes Ergebnis: 1) Jakob Gottlieb, Uhrenhändler von hier, wegen einfachen Bankerotts 1 Woche Gefängniß. 2) Die Ehefrau des Maurers Martin Willwerth von Benseld, 3. St. dahier,

wegen Kupperei 14 Tage Gefängniß. 3) Mathilde Muser von Gernsbach wegen Diebstahls 6 Monate Gefängniß. 4) Bäcker Ludw. Kieker von Rülzfeld wegen Diebstahls 10 Monate Gefängniß und 3 Jahre Ehrenverlust. 5) Tagelöhner Hermann Weber und Tapezier August Hammer von hier wegen Diebstahls, Weber 8, Hammer 1 Monat Gefängniß. 6) Fridolin Bleich von Baden wegen Diebstahls 9 Monate Gefängniß und 3 Jahre Ehrenverlust. 7) Die Anklagesache gegen Anton Schuster von Dillstein wegen Diebstahls wurde vertagt.

Vermischtes.

* (Scheffel's Prachtwerk) „Die Walbeinsamkeit“ hat, wie wir soeben erfahren, die Bielefeld'sche Holsbuchhandlung in einer größeren Anzahl von Exemplaren erworben und den Preis des Werkes um die Hälfte ermäßigt. Es sind 12 ausgezeichnete landschaftliche Stimmungsbilder und nach Julius Marat von Professor Eduard Willmann radirt. Leider war der Preis für das im Jahr 1878 in Wien erschienene Werk (M. 60) sehr hoch und konnte nur der besser Situirte in den Besitz des Prachtwerkes gelangen. Jetzt nachdem oben genannte Firma den Preis für das Werk auf weniger als die Hälfte ermäßigte, können wir nicht umhin auf dasselbe aufmerksam zu machen. Die 12 vorzüglichen Kupfer, von unserm berühmten Karlsrüher Kupferstecher Prof. Eduard Willmann, eignen sich auch vorzüglich zum Einrahmen. Der Preis ist nun von M. 60 auf M. 28.50 ermäßigt.

* (Ein Gedicht Bodenstedt's.) Die von vielen Blättern gebrachte Mittheilung eines angeblich von König Ludwig II. von Bayern verfaßten Gedichtes, welches über dessen Schreibpult sich befunden haben soll, ist dahin zu berichtigen, daß die schönen Verse nicht von dem unglücklichen König, sondern von dem mit dem König Max von Bayern eng befreundeten Dichter J. Bodenstedt herrühren.

* Die berühmte Sängerin Elisabeth Mara, geboren im Jahre 1749 zu Kassel, lebte von 1784—1802 in London. Neben ihrer großen Kunst im Singen besaß diese Dame auch andere, freilich nicht immer empfehlenswerthe Eigenschaften. Sie war z. B. (wie so manche Wasstochter) sehr eigensinnig, und erregte dadurch nicht nur Mißvergnügen, sondern zog sich sogar einmal einen Steinregen zu. Ein englisches Blatt bemerkte dabei mit beißendem Spott, Madame Mara hätte das Wunder des Orpheus erneuert, der gleichfalls durch seine Kunst Steine in Bewegung gesetzt.

— (Rezept gegen Schwägerinnen) Ein „Rezept gegen Schwiegermütter“ hat uns ein spanischer Dichter in seinem diesen Titel führenden einaktigen Lustspiele mitgetheilt, ein solches gegen Schwägerinnen ließ einen aufs Aergste gequälten jungen Ehemann vor Kurzem die Verzweiflung finden, und wir wollen es dem „Neuen Wiener Tagblatt“ zu Nutz und Frommen aller Derjenigen, die es vielleicht brauchen könnten, hier nachzählen: Dem Direktor eines der bedeutendsten Eisenwerke in Steiermark war ein ähnliches Loos wie jenes des Herrn v. Schönbahn in Suppés Operette „Zehn Mädchen und kein Mann“ beschieden. Er hatte zwar nicht wie Jener zehn Mädchen, dafür aber in Wirklichkeit deren sieben, und bis jetzt gleich seinem Pendant für keines derselben einen Mann. Dieser Tochterleihen hatte zuletzt in die Stirne unferes Mannes tiefe Furchen gegraben, als plötzlich die Aussicht auf eine mindestens theilweise Erlösung winken sollte. Diensthliche Obliegenheiten hatten den jungen Chef der nächsten Südbahnstation nach dem Wohnorte unferes bedauernswerthen Vaters gebracht und dieser, die Brust von enblicher schwiegerväterlicher Hoffnung geschwellt, veräumte es nicht, den geschäftlich mit ihm Verkehrenden auch in seinen Familienkreis zu ziehen. Der Stationschef gerieth abnungslos bei jeder neuen Wiederkehr stets tiefer in das ihm gestellte Netz, doch, statt sich — wie es doch des Vaters Absicht gewesen — der ältesten Tochter zu nähern, die sich bereits an der Schwelle jenes Alters befand, in welchem der bösen Männerwelt ein Mädchen als alte Jungfer gilt, fiel seine Wahl auf die zweitjüngste unter den Schwestern. Mochten nun gleichwohl die Anderen sich bitter enttäuscht fühlen, dem Vater mußte es ja am Ende gleichgültig sein, welche seiner Töchter die Aufgabe erfüllte, wenigstens in Etwas seinen bisherigen Kummer zu lindern. Verlobung und Vermählung wurden demnach in kürzester Aufeinanderfolge gefeiert, das Brautpaar fuhr nach Wien, nach welcher Stadt der Bräutigam in Folge eines höchst günstigen Advancements veretzt worden war, das Brautpaar aber bildeten die zwei ältesten Schwestern, um — wie sie äußerten — für die ersten Wochen der jungen Frau in der neu zu beginnenden Wirthschaft an die Hand zu gehen. Dieser am wenigsten von Seite des jungen Ehemannes verlangte Beistand währte drei Monate, nach welcher Zeit die Schwestern endlich abzogen, jedoch nur, um unverzüglich durch die beiden nächstjüngeren für die nämliche Zeitdauer abgelöst zu werden, und als endlich auch diese geschieden waren, kamen die beiden noch zu Hause gebliebenen Jüngsten an die Reihe. Den detartig Bedrängten ergriff eine gelinde Verzweiflung: „Gott, in welsch' ein Wespennest hab' ich da gestochen!“ rief er in einlamen Momenten ein über das andere Mal. „Anstatt einer Frau habe ich deren sieben geheirathet.“ In seiner Rathlosigkeit veruchte er ein letztes, indem er sein Haus zum Sammelplatze aller seiner heirathsfähigen und heirathslustigen Amtskollegen machte. Der Versuch sollte in ekklatanter Weise gelingen. Für die eben anwesenden zwei jüngsten Schwägerinnen fanden sich unverhofft schnell zwei Freier, was am Ende nicht Wunder nehmen konnte, da die Mädchen wohlgebildet waren und auch eine gute Erziehung genossen hatten. Werbung bei dem Alten, Verlobung und Vermählung erfolgten in kürzesten Zwischenräumen, und während der eine Freier seine Gattin nach Graz entführte, brachte der andere die seine nach Triest. Gleichwie aber dem Jüxterne seine Planeten, so waren den beiden jungen Frauen je zwei ihrer Schwestern in ihre

neue Heimath nachgefolgt. Unser Held jedoch erfreut sich, endlich aufathmend, erst jetzt, nach fast einjähriger Ehe, des ungestörten Zusammenlebens mit seinem Weibchen und überläßt es seinen in's Netz gegangenen Kollegen, mit den unfreiwilligen Zugaben ihres Ehestandes zu Ende zu kommen.

— Es wird unsere Leserinnen interessieren, etwas von der geschichtlichen Entwicklung jener Kunst zu erfahren, in der sie Alle — das seien wir in angeborener Galanterie selbstverständlich voraus — einen hohen Grad der Meisterschaft erreicht haben: der Nähkunst. Zunächst wollen wir ihnen das erstaunlich klingende Faktum mittheilen, daß das Nähen viel neueren Ursprungs ist, als das Sticken. Man sticte schon zu Zeiten der alten Römer höchst kunstvoll, aber das Nähen kannte man kaum. Die reichen Gewänder der Lateiner bedurften keiner Naht; in freien, durch Naraffen gefesteten Falten umwallte die Toga und das Pallium die Glieder. Nur Zierathen nähte man an die Gewänder oder bemalte den allerdings längst erfundenen Nähtich zum Sticken. Wiewohl man im Orient, woher doch alle Kleiderpracht stammt, schon in alter Zeit etwas vom Nähen wußte, so war das doch sehr verschieden von dem, was wir heutzutage Nähen nennen, und bestand in nichts Anderem, als einem leichten Zusammenhängen der Gewänder, und dieses Amt lag dem Manne ob und nicht der Frau — der Frau blieb der Webstuhl überlassen. Erst mit dem Gebrauche der Wäsche, welche den Alten wenig Bedürfnis war, da sie dieselbe durch das in diesen Ländern immerwährende Baden ersetzen, wurde das Nähen eine Nothwendigkeit. Da kam das feine Linnen, das die fleißige Hausfrau des Nordens mit ihren Nägen spann, und mit ihm der Wunsch, dieses Linnen auch in zweckmäßige Kleidungsstücke zu verwandeln. Interessant müßte es sein, die ersten Anfänge des Nähens zu sehen. Welche Schwierigkeiten die Verfertigung der Wäsche haben mußte, mag aus dem Umstand ersichtlich sein, daß es Königinnen gab, so z. B. Elisabeth von England, welche sechs Hemden besaß. Des ersten Hemdes geschieht Erwähnung anlässlich der heiligen Segoline im achten Jahrhundert nach Christo. In Frankreich soll im fünfzehnten Jahrhundert die Gemahlin König Karl's VII. die ersten leinenen Hemden getragen haben. Selbst Ludwig XIV. hatte in seiner Jugend noch Mangel an ganzen Leinentüchern. — Erst im vergangenen Jahrhundert finden wir das Nähen auf der Stufe heutiger Vollenbung — ja vielleicht sogar, was mühevoller Arbeit anbelangt, ausgebildeter als heute. Damals galt die Zeit noch nicht so viel und es wurde auch auf den Unterricht des Nähens größere Sorgfalt verwendet. Die Frauen aus den höchsten Kreisen beschäftigten sich damit. Die Ausstattung in Wäsche spielte eine große Rolle, die sie heutzutage längst eingebüßt hat. Wäsche wurde der Stolz jeder Hausfrau und die Verfertigung derselben galt als eine Kunst, die jede Frau stolz war, zu besitzen. Selbst große Männer verschmähten es nicht, ihr Vergnügen daran kundzugeben. Goethe erfreute sich ungemein an den wohlgefüllten Wäschekränken seiner Mutter, der Frau Rath, und in „Hermann und Dorothea“ legt er der Mutter Worte des Lobes über die Leinwand in den Mund. Noch vor vierzig Jahren hielt man es für eine Unmöglichkeit, je Etwas zu erfinden, das den feinen, mühsamen Steppsaum ersetzen würde, dem man eine ungeheure Wichtigkeit beilegte. Welche Mühe und welchen Aufwand von Denken kostete damals die feingefaltete Brust eines Manneshemdes! Aber wie kostspielig war dasselbe auch zugleich! Noch vor einem Dezennium schützelte manche exemplarische Hausfrau den Kopf zur Maschinennäherei, aber heute hat sie über jedes Vorurtheil gesiegt.

— Die Königin von Italien forderte vor Kurzem ein ihrer Huld empfohlenes kleines Mädchen auf, ihr zum Geburtstag ein Paar seidene Strümpfe zu stricken und gab ihm zum Antausch des Materials zwanzig Lire. Die Königin dachte nicht mehr an diesen Auftrag, aber zum Geburtstag kamen pünktlich die hübsch gearbeiteten Strümpfe mit einem herzlichen Glückwunsche an. In Erwiderung schickte Königin Margaretha ihrer kleinen Freundin ebenfalls ein Paar Strümpfe, den einen mit Lire, den anderen mit Bonbons gefüllt nebst einem Briefchen: „Schreibe mir doch, liebes Kind, welcher Strumpf Dir am besten gefallen hat.“ Am nächsten Tage kam schon die Antwort: „Liebe Frau Königin! Wegen beider Strümpfe habe ich viel meinen müßen. Den mit dem Gelde nahm mein Vater, den mit den Bonbons mein Bruder!“

— (Schnau und schauer.) „Also Sie bekommen die Hand meiner Tochter und außerdem dreitausend Gulden Mitgift. Sechshundert Gulden gebe ich Ihnen gleich und den Rest, je nachdem meine außenstehenden Forderungen eingehen.“ — „Abgemacht, aber wir brauchen uns ja auch mit der Hochzeit nicht so zu beeilen und warten, bis Sie Alles schön beisammen haben.“

— Einen weiten Begriff von Langlebigkeit muß das Amtsgericht zu Landshut haben, da es in einem Aufgebote in den öffentlichen Blättern den am 1. Juli 1749 geborenen Bauersohn Jakob Sigl von Unterglain, der schon am 10. Dezember 1824 als „vermißt“ in dem Hypothekenbuche vorgetragen war, und über dessen Leben „seit zehn Jahren“ keine Nachrichten vorhanden sind, unterm 15. April 1886 auffordert, sich spätestens bis Sonnabend, den 29. Januar 1887, persönlich an der Gerichtsstelle anzumelden. Der seit 62 Jahren Vermißte würde sich dem Amtsgericht als Greis von 138 Jahren präsentieren.

Verantwortlicher Redakteur: Friedrich Gutsch in Karlsruhe.

Tagesordnung der Strafkammer.

Sigung Freitag den 2. Juli, Vorm. 8½ Uhr: 1) Johann und Friedrich Harlachner von Ubstadt wegen Diebstahls; 2) Franziska

Kirstein von Weiher wegen Diebstahls; 3) Lorenz Böckle von Rintlingen wegen Diebstahls; 4) Väder Ludwig Schorb I. und dessen Stieftochter Johanna Becker von Forchheim wegen Verbrechen gegen die Sittlichkeit; 5) Josef Seeberger von Mosbach wegen Verbrechen gegen die Sittlichkeit.

Sigung Samstag den 3. Juli, Vorm. 8 1/2 Uhr: 1) Bürgermeister Nikolaus Müller von Untergrombach wegen Vergehens gegen §. 69 des Gesetzes über Beurkundung des Personenstandes; 2) Dr. Friedrich Gunze und Ingenieur Ludwig G. am er von Waghäusel wegen Kör-

perverlehung und Vergehens gegen §. 147 Ziff. 2 des St.-G.-B.; 3) Väder Karl Weipert von Maulbronn, wohnhaft in Forchheim, wegen Hundsteuerhinterziehung.

Badener Loose

zur nächsten Ziehung am 2. August sind zu haben im
Kontor der Karlsruher Nachrichten.

Ferien-Colonien für arme kränkliche Schulkinder der Stadt Karlsruhe.

Von der Verwaltung des Friedrich-Wilhelm-Viktoria-Fonds in Berlin haben wir 400 M. erhalten, wofür wir auch auf diesem Wege unsern verbindlichsten Dank aussprechen. Weitere Gaben erhielten wir: durch A. Bielefeld'sche Hofbuchhandlung von Frau Louis Herrmann 10 M., Frau Cäcilie Drehsch 10 M., R. Ettling in Frankfurt 20 M., S. Cornely 20 M., Frau Max von Haber 20 M., Jos. Bielefeld 10 M., Adolf Kahn 20 M.; durch Dr. Hoffmann von Großh. Oberschulrat 100 M., Geheimerat Grasshof 10 M., Baurat Bisfinger 12 M., Präsident v. Regenauer 10 M., Staatsminister a. D. Dr. Jolly 10 M., Frau v. Obernig 25 M., Freifrau v. Kagened, geb. v. Gulat, 5 M., Frau Hofrat Picot 20 M., J. Kaiserl. Hoheit der Prinzessin Wilhelm 50 M., Oberhofmeister Freiherr v. Edelsheim 20 M., S. G. 40 M.; durch Stadtrat Leichtlin von Ungenannt 10 M., Gd. W. G. 10 M.; durch Armenrat Schmidt von Lederhändler Kühn 5 M., R. Sch. 2 M., Ungenannt Kleider, Kaufmann Storz 15 Schürzen, Ungenannt Kleider, Kaufmann Dehl 3 M., Himmelheber und Vier 6 Paar Hosen, 15 Krügen und 12 Taschentücher, Wilhelm Köllig 6 Paar Pantoffeln, Seifensieder Bronner ein Paket Mandelseife; durch Dr. v. Seyfried von Frau Ferdinand Reiß 20 M., Baurat Gohweiler 10 M., Dr. Salzer 10 M., Otto Ammon 10 M., S. B. 10 M.; durch Archibdirektor v. Weech von S. Lang 10 M.; durch Medizinalassessor A. Ziegler von Ministerialdirektor Eisenlohr 10 M.; durch Defan Mittel von F. H. 3 M. Zusammen 925 M.; dazu laut Veröffentlichung im Tagblatt Nr. 160 2034 M. 83 J., macht zusammen 3019 M. 83 J.

Wir danken verbindlichst und bitten um weitere bis jetzt noch nicht gesicherte schöne Kolonie.

Karlsruhe, den 26. Juni 1886.

Das Comite:

Bähr, Stadtarzt, Kaiserstr. 223; Bielefeld jun., Belagbuchhändler und Konsul, Kriegstr. 21; Hoffmann, Dr. Generalarzt a. D., Hirschstr. 37; Leichtlin, Stadtrat, Kriegstr. 56; Schmidt, Armenrath, Waldstr. 32; Schneider, Bankier, Erbprinzenstr. 31; Schridel, Oberstabsarzt a. D., Amalienstr. 19; v. Seyfried, Dr., Hofarat, Kaiserstr. 168; Specht, Rektor u. Professor, Kreuzstr. 15; Spemann Dr., Stadtrat, Kriegstr. 112; v. Weech, Dr., Archibdirektor, Seminarstr. 6; Ziegler, Medizinalassessor, Akademiestr. 26; Zittel, Defan, Erbprinzenstr. 5.

Anruf und Bitte.

Der Badische Militärvereins-Verband veranstaltet zum Besten hilfebedürftiger alter Soldaten und deren Hinterbliebenen eine

Krieger-Wohlthätigkeits-Lotterie.

Es werden 60 000 Loose zu 1 Mark ausgegeben; die Gewinne, vorzugsweise in Silbergegenständen von gediegenem Werthe bestehend, betragen 30 000 Mark.

Die werththätige Unterstützung bedürftiger erkrankter oder verunfallter alter Soldaten ist eine der Hauptaufgaben der Militärvereine. Von Seiten der Vereine, wie des Landesverbandes, welcher jetzt fast sämmtliche Vereine in Baden mit 40 000 Mitgliedern umfasst, ist man eifrig bestrebt, für die Unterstützung nothleidender Kameraden und deren Hinterbliebenen zu sorgen, allein die Mittel sind gar beschränkt und so manche Vereine vermögen ihrer Aufgabe mit eigenen Kräften nicht nachzukommen. Die Ansprüche an die Verbandskasse wachsen immer mehr, die Zahl der hilfebedürftigen alten Soldaten, namentlich solcher, denen ein gesetzlicher Anspruch auf Versorgung nicht zusteht, nimmt noch zu, während die Mittel der Zubehaltungsfürsorge von Jahr zu Jahr zurückgehen. Den bedürftigsten Wittwen und Waisen alter Soldaten möchte man auch gerne in dringenden Fällen Hilfe bringen.

Dem Vaterlande liegt als Dankpflicht ob, der Hinterbliebenen der Gefallenen und jener Krieger zu gedenken, welche Leben und Gesundheit im Kriege eingesetzt haben. So viele leiden jetzt noch an den Folgen des Feldzuges. Die Ausübung dieser Pflicht hat sich der Bad. Militärvereins-Verband zur Aufgabe gestellt, und zur Beschaffung eines größeren Fonds für diesen Zweck wird nun mit Gutheißung Sr. Königlichen Hoheit des Großherzogs, des hohen Protokolls des Verbandes, und mit Genehmigung Großh. Regierung von dem Präsidium des Landesverbandes eine Wohlthätigkeits-Lotterie veranstaltet; für die gewissenhafte Ausführung des Unternehmens, dessen Ertrag ausschließlich für Unterstützungszwecke dient, stehen die Vertreter des Landesverbandes ein.

Bevor die Ausgabe der Loose erfolgen darf, sind zufolge höherer Anordnung freiwillige Gaben im Werthe von 10 000 M. aufzubringen; aus dem Loosetrage sollen sodann weitere Gewinne angekauft werden.

Wir wenden uns vertrauensvoll an alle edlen Menschenfreunde und an alle deutschgesinnten Männer mit der Bitte um gütige Spendung von Gaben zur Förderung unseres Unternehmens. Auch Geldgaben sind sehr willkommen. — Zur Annahme von Gaben sind die unterzeichneten Vertreter des Landesverbandes bereit. — Dank und Segen der nothleidenden alten Soldaten, der armen Wittwen und Waisen wird den edlen Gönnern in reichem Maße zu Theil werden.

Karlsruhe, im Juni 1886.

Frhr. v. Degenfeld, Generalst. a. D., I. Präsident, Krümel, Kriegsrath a. D., II. Präsident, Krauth, Verbandskassier, Gastel, Major a. D., Götz, Prof., Direktor der Kunstgewerkschule, Hepp, Premierlt. a. D., Kramer, Expeditor, Frhr. v. Schilling, Major a. D., Wettstein, Inspektor, Ziegler, Medizinalassessor in Karlsruhe; Dr. Ernst Blauenhorn in Müllheim; Dr. Blume, Bezirksassistentenarzt in Philippsburg; Conrad, Professor in Konstanz; Dres, Druckereibesitzer in Donaueschingen; Fischer, Bürgermeister in Zell a. S.; Körner, Gutsbesitzer in Gondelsheim; Löhlein, Hauptmann a. D., Strafanstaltsdirektor in Bruchsal; Wittmer, Landtagsabgeordneter in Eppingen; Zimmer, Premierlt. a. D. in Baden.

Wirtschaftsverpachtung.

Das bei dem neuen Schlacht- und Viehhof gelegene, zum Betrieb einer Wirtschaft bestimmte Gebäude soll auf 1. November d. J. verpachtet werden.

Angebote wollen bis zum Mittwoch den 14. Juli Vormittags 11 Uhr bei diesseitigem Secretariat eingereicht werden, wofelbst auch die Pachtbedingungen zu erhalten sind.

Karlsruhe, den 25. Juni 1886.

Der Stadtrat.

Lauter. Schumacher.

Bekanntmachung.

Die Rechnung der Krankenhauskasse vom Jahre 1885 liegt zur Einsicht der Gemeindesteuerpflichtigen während 14 Tagen im Rathaus Zimmer Nr. 62 auf.

Karlsruhe, den 28. Juni 1886.

Krankenhauskommission:

J. B. Dürr. Schwindt.

Statt M. 60 für nur M. 28.50
Scheffel's Prachtwerk
Waldeinsamkeit.
12 landschaftliche Stimmungsbilder.
Die prachtvollen Blätter nach Julius Marak in Kupfer gestochen von Prof. Ed. Willmann, grösstes Folioformat.
Prachtband neu in
A. Bielefeld's Hofbuchhandlg.

Apfelwein,

selbstgekelterter, beste Qualität, wird in großen und kleinen Quantitäten, um damit zu räumen, billigt abgegeben.

Anton Kilber, Wittwe,
Karlsruhe, 40, II. Stock.

Strümpfe u. Handschuhe,
Kinderkleidchen,
in weiß und farbig wegen vorge-rückter Saison zu wirklichen
Ankaufspreisen bei
Geschwister Knopf,
147 Kaiserstraße 147.

Eine
Doppelkettenstich-Maschine
ist zu verkaufen: Bahnhofstraße 32, parterre links.

Gesucht Agenten z. Verkauf von
Priv. g. 10 % Provis. u. 500 M. Fixum.
Emil Schmidt & Co., Hamburg.

Eine größere Parthie **Reste** von
Möbelstoffen, Vorhängen, Teppichen,
 ferner
abgepackte Bodenteppiche in verschiedenen Größen
 sind zu sehr billigen Preisen zurückgesetzt.
S. Model.

Städtische Schulsparkasse.

Den Eltern und Fürsorgern von schulentlassenen Kindern, sowie von Kindern, welche Schulen besuchen, in denen keine Sammler bestellt sind, wird hiermit zur Kenntnis gebracht, daß **Spareinlagen für die Schulsparkasse von der städtischen Spar- und Pfandleihkasse: Verwaltung** jeden Werktag, Vormittags von 8-12 Uhr und Nachmittags von 2-4 Uhr entgegen genommen werden.

Der Ortschulrat.

Station **Bad Sulzburg.** Badisches Oberland.

In reizender, geschützter Lage, ganz umgeben von den üppigsten Tannenwäldungen. Schöne, angenehme und leicht gehbare Wege nach der Friedrichsruhe und den umliegenden Bergen, mit schönen Ausblicken.

Ausflüge nach Badenweiler, dem Münstertal, Belchen und Blauen.

Bäder von den Ärzten vielseitig empfohlen für Gicht und rheumatische Affektionen, Mollen- und Mischkur, gute Küche, reinen Markgräfler Wein, gesunde Wohnungen und Gartenanlagen. Aufmerksame und freundliche Bedienung.

Pensionspreis von M. 2.50 bis M. 4.50. Wagen auf Bestellung an die Bahn.

Zur näheren Auskunftserteilung wird Herr Hoflieferant **Friedrich Maisch** in Karlsruhe gerne bereit sein.

L. Grether. Badbesitzer.

Café Hunold

(Gartenlokal).

Hiermit bringe ich meinen Garten in empfehlende Erinnerung.

Gleichzeitig empfehle ich einen ausgezeichneten Stoff ff.

Münchener Kindbiers sowie eine frische Sendung **Lichtenhainer.**

Reichhaltige Speisekarte.

F. Hunold.

Militär-Verein Karlsruhe.

Sonntag den 4. Juli 1886, Ausflug nach **Beierthaim, Stephanienbad**, wozu unsere verehrl. Mitglieder nebst deren Familienangehörige freundlichst eingeladen werden.

Bei ungünstiger Witterung sind die oberen Räumlichkeiten reservirt.

Abmarsch präcis 3 Uhr vom **Detroit-Häuschen** an der Gartenstraße. Verbandsabzeichen sind anzulegen.

Der Vorstand.

Militär-Verein Karlsruhe.

Am 18. Juli d. J. findet der 13. Abgeordnetentag des Bad. Militär-Vereins-Verbandes verbunden mit **Landeskriegerfest** zu **Konstanz** statt.

Diejenigen Mitglieder, welche sich hierbei betheiligen wollen, werden gebeten, sich **Samstag den 3. Juli d. J.**, Abends 1/9 Uhr im Vereinslokal einzufinden.

Der Vorstand.

9 Tage.

Bremen.



Amerika.

Mit den neuen Schnelldampfern des **Norddeutschen Lloyd** kann man die Reise von **Bremen nach Amerika**

in 9 Tagen

machen. Näheres bei [42] **Gottfr. Drollinger, Karlsruhe,** Leopoldstraße 23, **Jak. Drollinger II, Knielingen,** **Friedr. Barié, Durlach,** **Heinr. Gröbel, Königsbach.**

System Prof. Dr. Jäger.

Normal-
Hemden, Hemdhosen,
Jacken, Cravatten,
Socken, Cravatten,
Hosen, Hosenträger.
Heinrich Cramer,
 189 Kaiserstrasse 189.

Anilin-Farben

zum Selbstfärben von Stoffen.
Carl Roth, Drogerie.

Möbel-Verkauf.

Großes Lager von **Polster- und Schreiner-** möbeln, **Spiegeln** und **Betten** in großer Auswahl zu billigsten Preisen. Käufer ganzer Aussteuerungen werden besonders berücksichtigt. **P. Hirt,** Möbelmagazin und Möbeltapeziergeschäft, Ruppurrstraße 17.

Ein gebildeter Mann empfiehlt sich als **Vorleser.**

Auch übernimmt derselbe schriftliche Arbeiten. Adressen bittet man im Kontor des **Plattes** abzugeben.

Ein gut erhaltener **Kinderwagen** ist zu verkaufen, **Karlstraße 31.**

Groß. Hof- und Landesbibliothek.

Zum Zwecke des Büchersturzes sind die entliehenen Werke sämtlich in der Zeit vom 1. bis 10. Juli einzuliefern (Statut S. 19).
Karlstraße, 1. Juli 1886. Die Verwaltung.

Bekanntmachung.

Die Uebertritte aus einer Schule in eine andere betreffend.
Um die vielfachen Störungen durch Uebertritte aus einer Schule in die andere möglichst zu beseitigen oder zu beschränken, hat der Ortsschulrat beschlossen:
1. Der Wechsel der Schule ist ohne zwingenden Grund (ärztl. Anordnung, Verfügung des Armenrats) im Laufe des Schuljahrs unzulässig;
2. die vom Armenrat der einfachen Schule überwiesenen Kinder dürfen in der von ihnen bisher besuchten Schule verbleiben, wenn sie innerhalb einer bestimmten Frist dem Rektorate den Nachweis liefern, daß die Schulgebühren-Rückstände getilgt sind;
3. werden die Rückstände innerhalb der bestimmten Frist nicht getilgt, so tritt die Ueberweisung („Umschulung“) in Kraft und ein Rücktritt ist im Laufe des Schuljahres unter allen Umständen ausgeschlossen.
Karlstraße, den 24. Juni 1882.

Das Rektorat.
G. Specht.

668

Stadtgarten.

Freitag den 2. Juli:

GROSSES MILITÄR-CONCERT

ausgeführt von der

Kapelle des 1. Bad. Feld-Artillerie-Regiments Nr. 14,
unter Leitung des Stabstrompeters Herrn Gossrau.

Anfang 7 Uhr. Eintrittspreis:

Abonnenten	20 J.
Nichtabonnenten	50 J.

III. Lotterie von Baden-Baden.

Drei Ziehungen: 2. August, 28. Septbr., 1.—3. Dezbr. 1886.

6 500 Gewinne im Werthe 250 100 M.

Hauptgewinne im Werthe von

50 000 M. 20 000 M. 15 000 M. 2 × 10 000 M.

3 × 5000 M. 3000 M. 3 × 2000 M. 7 × 1000 M. u. s. w.

Loose erster Klasse à 2 M. 10 Pf., Voll-Loose für alle drei Ziehungen gültig à 6 M. 30 Pf.

sind zu beziehen durch jedes Lotterie-Geschäft und von der General-Agentur
Jooss & Ströbel, Baden-Baden & Heilbronn a. N.

In Karlsruhe zu haben bei Friedrich Gutsch.

Trinkhalle.

Hiermit beehre mich empfehlend anzuzeigen, daß ich in meiner Hauptniederlage, Kaiserstraße 102 a., zunächst Ecke der Herrenstraße, die Einrichtung getroffen habe, daß meine Weine daselbst probirt werden können und feinere Weine, Liqueure und Sodawasser gläserweise abgegeben werden.

Hochachtungsvoll

Julius Hoeck.

Miet-Verträge

mit den ortsüblichen Bestimmungen empfiehlt

Friedrich Gutsch,
Spitalstraße 50.

Kost und Logis für anständige, sol. Arbeiter. Große Spitalstr. 7, 2. Stock, gegenüber den drei Villen. Ebenfalls ist eine noch ganz neue Singer-Handnähmaschine billig zu verkaufen.

Zimmer zu vermieten.

Sofienstr. 20 ist ein Zimmer mit Kost auf 1. Juli zu vermieten.

Durlachstr. 71, Hinterhaus 2. Stock ist ein möbl. Zimmer an ein sol. Frauenzimmer sogl. od. später zu vermieten. Ebenfalls wird zu Striden und Nähen angenommen.

Steinstr. 13, 3. Stock ist sogl. 1 gut möbl. Zimmer mit 1 od. 2 Betten mit od. ohne Pension zu vermieten.

Möllerstr. 18 ist ein möbl. Zimmer zu vermieten. Zu erfragen Hinterhaus unten.

Spitalstr. 33 ist ein einfach möblirtes, auf die Straße gehendes Zimmer sofort zu vermieten. Näheres im 3. Stock.

Waldbornstr. 33, Eichbaum 3. Stock wird zu einem besseren Arbeiter in ein schönes Zimmer ein Mitbewohner gesucht.

Karlsruhe. Redaktion, Druck und Verlag von Friedrich Gutsch.

Schützenstr. 76, 3. Stock ist ein schönes Zimmer an einen sol. Arbeiter sogl. od. später zu vermieten.

Mademiestr. 27 ist ein möbl. Bartezimmer, auf die Straße gehend, auf 1. Juli an einen sol. Herrn zu vermieten.

* Illustrirte Zeitschrift *

Universum

Jedes Heft nur 50 Pfg.

— monatlich 2 Hefte. —

Reicher Inhalt:esselnde Erzählungen, interessante Aufsätze aus allen Gebieten der Literatur, Kunst und Wissenschaft etc.

Prachtvolle Illustrationen

Man abonniert bei allen Buchhandlungen und Postanstalten.

Brotpreise

für die Zeit vom 1.—15. Juli

nach der Anmeldung der Bäcker-Genossenschaft:	
450 Gramm Halbweißbrot kosten . . .	17 J.
900 " " " " " " " " " " " "	34 J.
450 " Schwarzbrot I. Sorte " " "	14 J.
1400 " " " " " " " " " "	40 J.
450 " " " " " " " " " "	12 J.
1400 " " " " " " " " " "	32 J.

Fleischpreise

für die Zeit vom 1.—15. Juli

nach der Anmeldung der Metzger-Genossenschaft:	
1/2 Kilo Ochsenfleisch	72 J.
1/2 " Rindfleisch	60 J.
1/2 " Kalbfleisch 56 bis 60 J.	60 J.
1/2 " Schweinefleisch	60 J.
1/2 " Hammelfleisch	70 J.

Fleischpreise

auf der Freibank des Wochenmarktes.

Am 30. Juni 1886.

Anwesend waren 11 Fleischverkäufer, welche verkauften: das Rindfleisch zu 44 Pfennig, das Rindfleisch zu 54 und 56 Pfennig, das Schweinefleisch zu 60 Pfennig, das Kalbfleisch zu 56 und 60 Pfennig, das Hammelfleisch zu 60 und 70 Pfennig.

Am 1. Juli 1886.

Anwesend waren 13 Fleischverkäufer, welche verkauften: das Rindfleisch zu 30 u. 44 Pf., das Rindfleisch zu 54 und 56 Pf., das Schweinefleisch zu 60 Pfennig, das Kalbfleisch zu 56 und 60 Pfennig, das Hammelfleisch zu 60 und 70 Pfennig.

Standesbuchauszüge.

Geburten. 28. Juni: Friedrich August, B. Jak. Hauck, Bootswärter. — 29.: Anna Paula, B. Jos. Schlageter, Schlosser; Josefina Hortensia, B. Rich. Ehrlich, Schreiner.

Eheaufgebote. 29. Juni: Herm. Porsch von Egdeln, Feldwebel hier, mit Anna Neuberger von Dittigheim; Ludwig Schaaf von Rürnbach, Steinbauer hier, mit Christina Hettel von Durmersheim; Adam Schaul von Jönz, Buchdrucker hier, mit Luise Schaaberger von Hohenklingen.

Eheschließungen. 1. Juli: Otto Bachmann von Berlin, Fabrikant allda, mit Anna Wilhelmi von Freiburg; Johann Scheib von Heilberg, Metallbreher hier, mit Pauline Frank von Baden.

Todesfälle. 30. Juni: Heinrich, B. Schlosser Lorenz, 1 M.; Babette, Gehr. des Tagelöhner Stockinger, 58 J.; Marg., Wwe. des Hofoffizianten Schnabel, 50 J.; Johann Laun, Diener, 34 J.

Russische 1864. Prämien-Anleihe. Die nächste Ziehung findet am 13. Juli statt. Gegen den Couröverlust von ca. 250 Mk. bei der Auslosung übernimmt das Bankhaus Carl Neuburger, Berlin, Französisch-Strasse 13, die Versicherung für eine Prämie von Mk. 1.60 pro Stück.